

INHALT

Einleitung. <i>Von Dirk Effertz</i>	XI
Zu dieser Ausgabe	XXX

CHRISTIAN WOLFF

Philosophia Prima sive Ontologia Erste Philosophie oder Ontologie

Widmungsschreiben	3
Vorrede	7

PROLEGOMENA

§ 1 Definition der Ersten Philosophie	19
§ 2 Ob ontologische Behauptungen zu beweisen sind	19
§ 3 Ein Einwand und seine Beantwortung	21
§ 4 Besondere Gründe, warum der Ontologie die demonstrative Methode zukommt	21
§ 5 Die Ontologie ist eine Wissenschaft	23
§ 6 Warum die Philosophie ohne die Ontologie nicht mit der demonstrativen Methode gelehrt werden kann	25
§ 7 Wer die Erste Philosophie verbessert	25
§ 8 Was in der Ontologie zu behandeln ist	31
§ 9 Warum die Ontologie einen sehr weitreichenden Nutzen hat	31
§ 10 Welches die Bedeutung von in der gewöhnlichen Sprache gebrauchten Ausdrücken sein muß	35
§ 11 Welche Ausdrücke der Scholastiker beizubehalten sind	37

§ 12	Gibt es für die Ausdrücke der Scholastiker einen Ort ohne deren Philosophie?	37
§ 13	Die Klarheit von gewöhnlichen ontologischen Ausdrücken, die schlecht definiert sind	39
§ 14	Die Klarheit der schlecht definierten scholastischen Ausdrücke	41
§ 15	Die relative Dunkelheit dieser Ausdrücke	43
§ 16	Woran man erkennt, daß ein Ausdruck einem anderen klar war	43
§ 17	Woran man erkennt, daß ein Ausdruck einem anderen dunkel war	45
§ 18	Eine andere Weise, dasselbe zu erkennen	47
§ 19	Eine alltägliche Weise, zu ontologischen Begriffen zu gelangen	47
§ 20	Eine Weise, zu den ontologischen Begriffen der Scholastiker zu gelangen	49
§ 21	Die natürliche Ontologie	51
§ 22	Was die Scholastiker in der Ontologie geleistet haben	51
§ 23	Die künstliche Ontologie	53
§ 24	Die Vorzüge der künstlichen Ontologie	53
§ 25	Ob die Ontologie ein philosophisches Lexikon ist .	55
§ 26	Ob sie ein Fremdwörterbuch ist	57

ERSTER TEIL

Der Begriff des Seienden im allgemeinen und die aus ihm folgenden Eigentümlichkeiten

ERSTER ABSCHNITT

Die Grundsätze der Ersten Philosophie

<i>Kapitel 1:</i>	Das Widerspruchsprinzip	61
§ 27	Die Grundlage des Widerspruchsprinzips	61
§ 28	Die Formel des Widerspruchsprinzips	63
§ 29	Name und Geschichte dieses Prinzips	65

§ 30	Definition des Widerspruchs	67
§ 31	In welchen Sätzen ein Widerspruch enthalten ist ..	67
§ 32	Qualität und Quantität dieser Sätze	67
§ 33	Daß ein Widerspruch eigentlich nur zwischen singulären Sätzen stattfindet	71
§ 34	Deduktion des Widerspruchs universeller und partikulärer Sätze aus dem Widerspruch singulärer Sätze	75
§ 35	Deduktion des Widerspruchs zwischen universel- len Sätzen aus dem Widerspruch singulärer Sätze	77
§ 36	Der wahre universelle Satz ist widerspruchsfrei ...	79
§ 37	Auch der wahre partikuläre Satz ist wider- spruchsfrei	79
§ 38	Der verborgene Widerspruch in aufgrund des Fehlens einer Bestimmung des Subjekts falschen Sätzen	81
§ 39	Der verborgene Widerspruch in aufgrund eines Widerstreits des Prädikats mit einem möglichen Subjektsbegriff falschen Sätzen	85
§ 40	Ein weiterer Beweis des verborgenen Wider- spruchs in unbestimmten Sätzen	87
§ 41	Wann eine Annahme einen Widerspruch einschließt	89
§ 42	Erweiterung des vorhergehenden Lehrsatzes	91
§ 43	Eine Nominaldefinition, die einen Widerspruch einschließt	93
§ 44	Ein verborgener Widerspruch in einer philo- sophischen Hypothese	95
§ 45	Eine widerspruchsfreie Annahme, eine wider- spruchsfreie Nominaldefinition	95
§ 46	Ein Mittel, einen verborgenen Widerspruch in Annahmen aufzudecken	97
§ 47	Erweis a posteriori, daß eine Annahme wider- spruchsfrei ist	99
§ 48	Wie a priori einzusehen ist, daß eine Annahme widerspruchsfrei ist	101

§ 49	Wie bewiesen wird, daß eine Annahme widerspruchsfrei ist	105
§ 50	Eine andere Möglichkeit, die Widerspruchsfreiheit einer Annahme zu beweisen	109
§ 51	Ob die Analyse von Sätzen in singuläre Sätze von Nutzen ist	113
§ 52	Die Grundlage der Ausschließung des Mittleren zwischen Kontradiktorischem	119
§ 53	Die Ausschließung des Mittleren zwischen Kontradiktorischem wird allgemein bewiesen	119
§ 54	Ob dieses Prinzip unter dem Prinzip des Widerspruchs enthalten ist	121
§ 55	Das Prinzip der Gewißheit	125
<i>Kapitel 2: Das Prinzip des zureichenden Grundes</i>		129
§ 56	Definition des zureichenden Grundes	129
§ 57	Definition des Nichts	131
§ 58	Wann nichts etwas vortäuscht	133
§ 59	Definition des Etwas	135
§ 60	Ob nichts und etwas sich kontradiktorisch zueinander verhalten	135
§ 61	Ob nichts etwas ist, wenn es einige Male gesetzt worden ist	135
§ 62	Die Quelle der Übereilung im Urteil über das Nichts	139
§ 63	Was ein leerer Ausdruck bezeichnet	139
§ 64	Warum die Kenntnis leerer Ausdrücke keine Erkenntnis einer Sache ist	141
§ 65	Warum leere Ausdrücke nicht an die Stelle eines Grundes treten können	143
§ 66	Warum nichts keinen Grund enthält	145
§ 67	Ob etwas von nichts prädiiziert werden kann	149
§ 68	Ob nichts etwas bewirken kann	149
§ 69	Wenn nichts gesetzt worden ist, wird nicht etwas gesetzt	151

§ 70 Das Prinzip des zureichenden Grundes wird erwiesen	151
§ 71 Definition und Geschichte des Prinzips des zureichenden Grundes	159
§ 72 Ob dieses Prinzip der Erfahrung entgegengesetzt ist	163
§ 73 Wie es von Beispielen abstrahiert wird	165
§ 74 Das Prinzip des zureichenden Grundes ist unserem Geist natürlich	169
§ 75 Ob das Prinzip des zureichenden Grundes ohne Erweis angenommen werden kann	173
§ 76 Wie dieses Prinzip als ohne Erweis angenommenes gewisser wird	179
§ 77 Die Fabelwelt ist dem Prinzip des zureichenden Grundes entgegengesetzt	185
§ 78 Warum hier nicht noch mehr über das Prinzip des zureichenden Grundes gelehrt wird	191
Anmerkungen des Herausgebers	195
Bibliographie der Schriften Wolffs	209
Zeittafel	221
Personenregister	225
Sachregister	227